

Oktober 2020

# Länderbericht

Europabüro Brüssel

## Vivaldi gibt den Ton an

### – Belgien hat eine neue Regierung

Fast 500 Tage nach der Parlamentswahl steht die sieben Parteien umfassende sogenannte „Vivaldi-Koalition“. Mit Alexander De Croo (Open VLD) wird ein flämischer Liberaler Premierminister. Ein erstaunliches Bündnis, das dort wider Erwarten zusammengefunden hat. Ob die Koalition in Moll oder Dur das Land durch die immensen Herausforderungen wird führen können, oder das Bündnis am Ende eher das Schicksal Beethovens Unvollendeter teilen wird, bleibt abzuwarten.

*Dr. Hardy Ostry, Ludger Bruckwilder, Kai Gläser*

Ein langwieriger Prozess der Regierungsbildung ist in Belgien 16 Monate nach der Parlamentswahl doch noch zu einem guten Ende gekommen: Sieben Parteien einigten sich auf ein *Vivaldi-Koalition* genanntes Bündnis mit Alexander De Croo als Premierminister an dessen Spitze. Er löst die zwischenzeitlich amtierende Premierministerin Sophie Wilmès von der wallonischen liberalen Partei (MR) ab. Trotz der Erleichterung, dass es endlich eine neue Regierung gibt, herrscht ebenso große Skepsis, ob von der *Vivaldi-Koalition* Stabilität und gute Regierungsarbeit zu erwarten sind. Schon jetzt regt sich Widerstand, da die beiden größten Parteien aus dem flämischen Teil Belgiens, *N-VA* und *Vlaams Belang*, nicht an der Regierung beteiligt sind.

#### Später Durchbruch zur *Vivaldi-Koalition*

Seit August lief ein dritter und vermutlich letzter Anlauf, um auf Grundlage des Wahlergebnisses der Parlamentswahl vom Mai 2019 eine Regierung zu bilden. Wäre auch dieser Anlauf erfolglos geblieben, hätte König Philippe höchstwahrscheinlich Neuwahlen ausgerufen. Mitte August hatte das Staatsoberhaupt Egbert Lachaert (Open VLD) zum neuen Vorregierungsbildner („Informateur“) ernannt, um Be-

wegung in die festgefahrene politische Situation zu bringen. Diese ist unmittelbar auf das Wahlergebnis zurückzuführen, welches im flämischen Norden Belgiens einen Rechtsruck zum Vorschein brachte, während im wallonischen Süden mehrheitlich links gewählt wurde. Nach zähen Verhandlungen zeichnete sich unter Lachaerts Gesprächsführung schließlich erstmals die Möglichkeit ab, eine ungewöhnliche, sieben Parteien umfassende Koalition zu bilden – ein Bündnis aus:

**PS** (*Parti Socialiste* – wallonische Sozialdemokraten) 20 Sitze

**sp.a** (*Socialistische Partij Anders* – flämische Sozialdemokraten) 9 Sitze

**MR** (*Mouvement Réformateur* – wallonische Liberale) 14 Sitze

**Open VLD** (*Open Vlaamse Liberalen en Democraten* – flämische Liberale) 12 Sitze

**Ecolo** (*Écologistes confédérés pour l'organisation de lutttes originales* - wallonische Grüne) 13 Sitze

**Groen** (flämische Grüne) 8 Sitze

**CD&V** (*Christen-Democratisch en Vlaams* – flämische Christdemokraten) 12 Sitze

Um diesem ungewöhnlichen Bündnis einen passenden Namen zu geben, fiel die Wahl auf *Vivaldi-Koalition* – eine Anspielung auf Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ und die vier Farben der in ihr vertretenen Parteiströmungen (liberalen Blauen – Winter; Grün – Frühling; roten Sozialisten – Sommer; orangene CD&V – Herbst). In der belgischen Abgeordnetenversammlung, dem nationalen Parlament, mit insgesamt 150 Sitzen, verfügt ein solches Bündnis über eine Mehrheit von 88 Sitzen.

Anfang September beauftragte König Philippe Egbert Lachaert (Open VLD) und Conner Rousseau (sp.a) offiziell mit der Regierungsbildung. Es lag also an ihnen, diese außergewöhnliche *Vivaldi-Koalition* auszuverhandeln. Ein Auftrag, der sich in mehrfacher Hinsicht als schwieriges Unterfangen herausstellen sollte. Eigentlich hätten die beiden die Regierungsbildung bis zum 17. September abschließen sollen, um die bis dahin legitimierte Übergangsregierung von Premierministerin Sophie Wilmès abzulösen. Dies gelang jedoch nicht. Zum einen da bis zu diesem Zeitpunkt keine politische Einigung erzielt werden konnte, zum anderen, da Lachaert zwischenzeitlich positiv auf Corona getestet worden war, was die Verhandlungen vorübergehend lahmlegte.

Der Verhandlungsprozess ging somit in die Verlängerung und drohte gar gänzlich zu scheitern. Nachdem die Vertreter von MR und sp.a sich in der entscheidenden Phase der Koalitionsbildung weigerten, miteinander zu verhandeln, baten Lachaert und Rousseau König Philippe, sie von ihrer Aufgaben als Regierungsbildner zu entbinden. Der König weigerte sich allerdings, dies zu tun, und gab den Verhandlungsführern stattdessen erneut einen zeitlichen Aufschub, um die Verhandlungen fortzuführen. In der Tat gelang es ihnen daraufhin, wieder Bewegung in den Prozess zu bringen, sodass König Philippe schließlich am 23. September den wohl entscheidenden neuen Impuls für die erfolgreiche Regierungsbildung gab. Er beauftragte nochmals ein neues Duo, Paul Magnette (PS) und Alexander De Croo (Open VLD) als Regierungsbildner zu fungieren, um die beabsichtigte *Vivaldi-Koalition* final zu schmieden.

Dem Sozialisten und dem Liberalen gelang dann in letzter Minute ein Verhandlungsdurchbruch, was viele Beobachter auch angesichts der erneuten Fristüberschreitung kaum mehr für möglich gehalten hatten. Nach einem finalen Verhandlungsmarathon stand am Morgen des 30. Septembers, 493 Tage nach der Parlamentswahl, schließlich offiziell die *Vivaldi-Koalition*. Als Premierminister soll Alexander De Croo diese Regierung führen. Die Geduld und Hartnäckigkeit des Königs hatten sich ausgezahlt.

Fast 500 Tage hatte es gedauert, um eine neue Regierung auf die Beine zu stellen, dann aber ging es überraschend schnell. Schon am Abend des 30. September hatten alle sieben an der Koalition beteiligten Parteien jeweils parteiintern ihre Zustimmung zu ihrer Koalitionsbeteiligung gegeben, teilweise mit Online-Schalten, in anderen Fällen mit eilig einberufenen physischen Treffen der Parteigremien. Bereits einen Tag später, am 1. Oktober, konnte Alexander De Croo vom König zum neuen Premierminister ernannt werden. Zusammen mit ihm wurden 19 weitere Regierungsmitglieder eingesetzt.

## Die neue Regierungsmannschaft

Mit De Croo steht der neuen Regierung ein Liberaler der Partei Open VLD als Premierminister vor. Der 44-jährige Flame war zuvor in der Übergangsregierung von Sophie Wilmès Vizepremier und Minister für Finanzen und Entwicklungshilfe. De Croo machte zunächst in der freien Wirtschaft Karriere, bevor er vor circa zehn Jahren in die Politik einstieg. Ein Einstieg, der allerdings nicht von Ungefähr kam. Bereits sein Vater, Herman De Croo, war einflussreiches Mitglied bei Open VLD gewesen. Die steile Politikkarriere von Alexander De Croo findet nun mit dem neuen Amt als Premierminister ihren vorläufigen Höhepunkt. Bemerkenswert ist dabei für Belgien, aber nicht gänzlich ungewöhnlich, dass Open VLD in der *Vivaldi-Koalition* nur viertstärkste Kraft ist. Hierbei gelten aber spezielle Gesetzmäßigkeiten. Um in Belgien auf nationaler Ebene politische Bündnisse schließen zu können, muss immer auf regionale Interessen und Ausgeglichenheit hinsichtlich der sprachlichen Herkunft Rücksicht genommen werden. Sprachlich kann das Königreich in

vier Gebiete aufgeteilt werden. Das niederländischsprachige Flandern, die französischsprachige Wallonie sowie die Hauptstadtregion Brüssel, die offiziell zweisprachig ist. Im Osten des Landes gibt es außerdem die Deutschsprachige Gemeinschaft, in der rund 80.000 Belgier leben, deren Muttersprache Deutsch ist.

Vor diesem Hintergrund ist auch die restliche Besetzung der neuen Regierung zu verstehen. Sie stellt den Versuch dar, die sieben Parteien, vier Parteispektren und die regionalen Aspekte unter einen Hut zu bringen, selbstverständlich unter Berücksichtigung des Wahlergebnisses. Für belgische Verhältnisse fortschrittlich ist die Tatsache, dass mit zehn Frauen die Hälfte des Regierungspersonals weiblich ist. Neben dem Premierminister als Regierungschef gibt es sechs Vizepremierminister und eine Vizepremierministerin, einen Vertreter oder Vertreterin für jede Partei. Am bekanntesten dürfte hierbei Sophie Wilmès sein, die künftig als Außenministerin tätig sein wird. Der christdemokratische Vizepremier, Vincent Van Peteghem (40 Jahre), wird als Finanzminister fungieren. Er ist landesweit als Politiker bisher ein unbeschriebenes Blatt. Gleichwohl passt dies zur allgemeinen Besetzung der neuen Regierung, die aus vielen jungen und noch unbekanntem Gesichtern besteht. Von den insgesamt 20 Regierungsmitgliedern können 14 auf keinerlei Regierungserfahrung verweisen.

CD&V kann darüber hinaus mit einem weiteren wichtigen Ministerposten ein insgesamt sehr ordentliches Verhandlungsergebnis vorweisen. Mit Annelies Verlinden wird eine Christdemokratin Innenministerin. Außerdem ging das Staatssekretariat für Asyl und Migration an den Christdemokraten Sammy Mahdi, dessen Vater gebürtig aus dem Irak stammt. Sowohl mit Blick auf die Portfolios als auch die Inhalte des Koalitionsvertrages erhielt jede Partei etwas, mit dem sie personell oder programmatisch in nächster Zeit versucht zu punkten.

### **Stärkste flämische Parteien außen vor**

Blickt man auf die neue belgische Regierung und den langwierigen Prozess der Regierungsbildung, so darf man nicht aus den Augen verlieren, welche Parteien nicht an der Regierung

beteiligt sind. Mit der national-konservativen N-VA (stärkste Kraft im Parlament, 25 Sitze) und der rechtsextremen und separatistischen Partei Vlaams Belang (drittstärkste Kraft im Parlament, 18 Sitze), sind ausgerechnet die beiden stärksten politischen Kräfte aus dem flämischen Teil Belgiens nicht an der Regierung beteiligt. Dies birgt politischen Sprengstoff, den Vlaams Belang bereits für sich zu nutzen versucht. Am vergangenen Wochenende fand eine Großkundgebung in Form eines Autokorsos durch Brüssel statt, um gegen die *Vivaldi-Koalition* zu protestieren. Auch die Partei N-VA kritisiert das neue Regierungsbündnis scharf und verwendet das Narrativ, es handle sich um ein „antiflämisches“ Bündnis, da die neue Koalition keine Mehrheit auf flämischer Seite im föderalen Parlament hätte. Ungeniert bediente Bart De Wever, N-VA-Parteichef und Bürgermeister von Antwerpen, die bekannten Vorurteile der Flamen gegenüber dem als eindeutig identifiziert geltendem Gegner: Der neue Koalitionsvertrag enthält, so de Wever, „viele sozialistische und grüne Akzente“, die am Ende des Tages dem „flämischen Sparer“ viel Geld kosten würden. Nicht ohne Folgen könnte die Regierungsbildung auf nationaler Ebene gegebenfalls auch für die regionale flämische Ebene sein: Hier bilden jene drei Parteien, die auf nationaler Ebene nicht zusammenkamen, Open VLD, N-VA und CD&V eine gemeinsame Regierung.

### **„Die Krise meistern, was auch immer dafür nötig ist.“**

De Croo ist sich offensichtlich der Herkules-Aufgabe bewusst, denen sich seine Regierungsmannschaft wie auch das Parteienbündnis ausgesetzt sieht: Mit bestimmtem, tragendem Ton gab er am Donnerstag vor den Abgeordneten des föderalen Parlaments seine erste Regierungserklärung ab. Die tagten wiederum aus Sicherheitsgründen nicht im föderalen Parlament, sondern im Plenarsaal des Europäischen Parlamentes, um den Abstand untereinander zu wahren. Der neue Premier schwor seine Minister und Staatssekretäre sowie die Abgeordneten darauf ein, die „schlimmste Krise“, die das Land je in Friedenszeiten erlebt habe, zu meistern. Neben sozialen, ökologischen und liberalen Schwerpunkten, die das Regierungs-

programm prägen, sehe seine Regierung insbesondere eine Herausforderung in der Wiederherstellung des Vertrauens der Bürger in die Politik. Das dürfte angesichts der „belgischen Verhältnisse“ und der nach wie vor auch von dieser Regierung erneut angestrebten Staatsreform eine der schwierigsten Aufgaben sein.

### Was kann man von der neuen Regierung erwarten?

Nach Bekanntwerden des Verhandlungsdurchbruchs und der doch noch erfolgreichen Regierungsbildung zeigte sich in weiten Teilen der belgischen Öffentlichkeit zunächst Erleichterung. Wenngleich die zurückliegende Phase der erfolglosen Regierungsbildung nicht die längste in der Geschichte gewesen ist, sind viele Belgier glücklich, überhaupt eine neue Regierung zu haben. Nichtsdestotrotz schlägt dem *Vivaldi*-Bündnis gleichermaßen große Skepsis entgegen. Die Skepsis speist sich einerseits aus der schiereren Vielzahl an Koalitionsparteien, ein Umstand, der per se zu politischer Fragilität führen kann. Andererseits müssen große inhaltliche Unterschiede politisch überbrückt werden. Die Frage nach der Stabilität eines solchen Bündnisses ist insofern ganz sicher berechtigt. Die neue Koalition wird an dieser Stelle beweisen müssen, dass sie mittel- und langfristig einen Modus finden kann, der Kompromisse zulässt, und jeden beteiligten Koalitionspartner Erfolge verbuchen lässt. Gelingt dies, könnte das Bündnis das Beste aus dem schwierigen Wahlergebnis machen. Kritische Stimmen melden aber gerade bei diesem Punkt Zweifel an und führen die augenscheinliche Unerfahrenheit des Regierungspersonals ins Feld. Optimistische Stimmen sehen gerade in dem frischen Personal eine große Chance für das Gelingen des *Vivaldi*-Versuchs. Ein Versuch, den man auch in haushaltspolitischer Hinsicht an seinen Taten wird messen müssen. Dem hoch verschuldeten Belgien wäre ein Konsolidierungskurs zu wünschen. Der Einbruch der Wirtschaftsleistung und die Ausgaben für Corona-Staatshilfen im Zuge der Corona-Krise werden die Staatsschuldenquote deutlich erhöhen. Zudem werden alle sieben Parteien ihren Wählern möglicherweise kostspielige Erfolge präsentieren wollen, die

den Schuldenberg sicherlich nicht schrumpfen lassen werden.

Was die parteipolitische Landschaft betrifft, so setzt sich die Ambivalenz fort, mit der die neue Koalition allgemein gesehen wird. Aus der christdemokratischen CD&V gibt es ein uneinheitliches Stimmungsbild zur Beteiligung an der *Vivaldi-Koalition*. Während Befürworter die staatspolitische Verantwortung betonen und die Besetzung von einflussreichen Ministerposten durch CD&V-Politiker hervorheben, sehen andere in der Regierungsbeteiligung parteistategisch einen Schritt in die falsche Richtung. Es wird argumentiert, dass Populisten und Extremen in Flandern, welche nicht an der Regierung beteiligt sind, daraus mit Blick auf die nächste Wahl Kapital schlagen könnten. Die CD&V könnte, so die Ansicht der Skeptiker, von den direkten flämischen Konkurrenten vor sich hergetrieben werden. Ein Szenario, das die politische Führung der Christdemokraten während der zahlreichen Anläufe zur Regierungsbildung zwischenzeitlich den Grundsatz befohlen ließ, niemals ohne die N-VA in eine Regierung einzutreten. Ein Kurs, von dem die Partei letztlich doch abgewichen ist.

Zwei große Aufgaben warten somit vom ersten Tag auf die neue Regierung. Einerseits das Management der Coronavirus-Pandemie, bei welchem mit Blick auf Belgien bislang ein mäßiges Fazit gezogen werden kann. Vergleichsweise hohe Infektionszahlen und eine hohe Sterberate sprechen nicht für das bisherige Pandemie-Management, genauso wenig wie der aktuelle Trend der Infektionszahlen. Andererseits wird eine Hauptaufgabe sein, die große Skepsis zu überwinden, die der neuen Regierung entgegenschlägt, verbunden mit der Befürchtung, dass die rechten Kräfte in Flandern weiter erstarken könnten. Sorgenvoll wurde deshalb das Ergebnis einer landesweiten, repräsentativen Umfrage aufgenommen, die vor der Regierungsbildung durchgeführt wurde. 56 Prozent der Befragten glauben nicht, dass die Einheit des Landes in der jetzigen Form auf lange Sicht erhalten bleiben kann. Es wäre der neuen *Vivaldi-Koalition* zu wünschen, dass sie dieses Stimmungsbild signifikant ändern können wird.

**Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.**

Dr. Hardy Ostry  
Leiter  
Europabüro Brüssel  
[www.kas.de/bruessel](http://www.kas.de/bruessel)

[hardy.ostry@kas.de](mailto:hardy.ostry@kas.de)



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)